

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erstausgabe 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Kähler monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch Träger und and. Bezugsstellen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Verschlagd. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Reklamestelle 1.20 M., Sonderbeilage 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Druck Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 204, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 208.

Nummer 491.

Mittwoch, 26. September 1917.

11. Jahrgang.

# Hindenburg gegen die Miesmacher.

### Erfolgreicher Zeppelin-Angriff auf England. — Eine neue Heldentat deutscher Seeleute.

## Für weiteren Kampf und Sieg gerüstet.

### Eine bedeutende Kundgebung Hindenburgs.

Großes Hauptquartier, 26. Sept. (Wolff-Teil.)

Es ist mir vom Kriegsminister mitgeteilt worden, es würde vielfach von unbedenklicher Seite behauptet, daß nach meinen und des Generals Ludendorff Versicherungen drohender wirtschaftlicher Zusammenbruch und Verfall der militärischen Anstrengungen Deutschlands am Frieden um jeden Preis anwände. Ich will nicht, daß unsere Namen mit derartigen grundlosen Behauptungen verknüpft werden. Ich erkläre in voller Uebereinstimmung mit der Reichsleitung, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind.

v. Hindenburg.

\* Die Kammerlappen haben gründlich eins auf den Hintern bekommen. Kein Germaerer als unser Hindenburg zerreißt ihr Gewebe vaterlandsfeindlicher Schwäbereien. Soweit hat man es kommen lassen! Hat denn die Reichsleitung nicht die Kraft befehlen, rechtzeitig den Feinden, die im Geheimen und Öffentlich die Lüge verbreiteten, Deutschland müsse wegen zunehmender Kraftlosigkeit den Frieden um jeden Preis annehmen? Gewiß hat sie doch darum, denn in allen Blättern, die nicht auf dem Boden des Verzichtbroses stehen, ist unausgesetzt vor dem verderblichen Gerüchte und Gerüchte gewarnt worden. Oder ist es wahr, daß an machenden Stellen der Reichsleitung, insbesondere im Auswärtigen Amt, Leute sitzen, die vor lauter internationalen Erwägungen sich zu keinem nationalen Willen aufschwingen können? Dann fort mit ihnen! Deutschland kann sie nicht gebrauchen! Wenn Hindenburg in seinem und Ludendorffs Namen dem deutschen Volke öffentlich die feierliche und männliche Erklärung abgibt, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind, dann ist das wahr, dann müssen wir das glauben. Das ist uns ein nationales Spannen. Und jedes treuen deutschen Mannes, jeder treuen deutschen Frau heilige Pflicht ist es, auf Grund des unantastbaren Hindenburgischen Ausdrucks mit dem auch, wie er besonders betont, die Reichsleitung voll übereinstimmt, gegen alle Verläuche, den Glauben an die Kraft unserer militärischen und wirtschaftlichen Durchhaltens bis zum Siege, zu erschüttern, mit der gebotenen Rücksichtslosigkeit vorzugehen. Aber es ist auch die heilige Pflicht der Reichsleitung, der verfluchten Miesmacherei entgegenzutreten. Es ist ein Unding, es abgeben zu lassen, daß ein Eraberger die Saat des Mißtrauens in das Volk schleudert, um hinterher durch den Mund Hindenburgs verkünden zu lassen, auch die Reichsleitung sei überaus, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind. Hat man denn Kurat vor Eraberger?

Die erhebende und steifere nationale Kundgebung, die die Sitzung des Zentralverbandes der Nationalliberalen Partei darstellte, die erschütternd gemachte Verkündung des Siegeswillens, die von der ersten Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei in Berlin ausstrahlte, die Abkehr des größten Teils der Zentrumspresse von Eraberger, sollten die Reichsleitung davon überzeugen, daß dieser Wortführer der Verzichtspolitiker nicht die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich hat. Wir wissen auch aus sicherer Quelle, daß die deutschen Bischöfe das Treiben Erabergers mißbilligen. Und daß es auch bedeutende freisinnige Männer gibt, die frei genug erkannt sind, ihrer Partei das Undeutsche der Verständigungs- und Verzichtspolitiker vor Augen zu halten, dafür bereit das Aufreten Traubs, und Körtes sowie des radikal linksgerichteten Münchener Ludwigs Thoma in der Berliner Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei. Aber auch der freisinnige Abgeordnete Müller-Meinungen scheut sich nicht, von der Mehrheitspolitiker abzurücken. Er kennzeichnet sie als ein Anknüpfungsprodukt vor der Sozialdemokratie, die mit der Verweigerung der Kriegskredite droht habe, wenn man ihr nicht zu willigen sei. Auf dem Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in Nürnberg hat Müller-Meinungen erklärt: Wir wollen und wollen der Regierung

keinen Anstoß zwischen die Beine werfen, wenn sie es für notwendig hält, zur Sicherung unserer Grenzen Gebietserwerbungen zu machen. Es sei grundverfehrt, ein für allemal auf Gebietserwerbungen im Westen und im Osten zu verzichten. Gerade durch den Fall von Riga erweise die Frage von Kurland doppelt und dreifach wädrig. In einer einstimmig angenommenen Entschliessung erklärte der Parteitag, daß das deutsche Volk nur einem Frieden zustimmt, der auch der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit unseres Landes entspricht und eine auf dem freien Meere ungeschwammte Betätigung der deutschen Volkskraft gewährleistet.

Das ist derselbe Geist, den die Miesmacherblätter, wie zum Beispiel die „Frankfurter Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“, als „illdentsch“ und von der Schwereindustrie gekauft bezeichneten. Diese Blätter sind die schlimmsten Feinde des bewussten Deutschlands: sie sind die Wharfäler, die immer wieder des Bruches des Burefriedens beschuldigen und selbst in jeder Ausgabe jede nationale Partei, jeden deutsch Empfindenden durch Hohn und Spott und Verleumdungen zu kränken versuchen. Sie sind auch die Schriftmacher des Antikriegsrumors; und wenn unsere südländischen Mitarbeiter sich — Unkraut mit Mehl — über ein Anwachsen indenfeindlicher Stimmung beklaagen, so müssen sie bei diesen Blättern, die sich als den Hort der höchsten Interessen hinstellen, bedanken. An jeder Beistellung bilden diese beiden Blätter der soldaten und demokratischen Internationalen den Wühl im Körper des deutschen Volkes. Die Mehrzahl ihrer Leser, auch ihrer südländischen, irrt sie, aber gelesen werden sie doch, weil sie, achtsamt auf große Kapitalien, viele Nachrichten bringen. Sie, Eraberger und Scheidemann sollten bekämpft werden; indesten dazu scheint an den entscheidenden Stellen in Berlin zwar nicht die Erkenntnis, wohl aber der Mut zu fehlen.

Run, mögen sie ihr Wesen weiter treiben, durch die Erklärung Hindenburgs muß sich die eberne Ueberzeugung durchsetzen, daß ihre beständige Klammerei blauer Dunst ist. Am nächsten Samstag wird auch der Vätertag von Wiesbaden Gelegenheit geben sein, ihre Meinung laut und deutlich zu verkünden, denn an diesem Tage wird die Deutsche Vaterlandspartei im großen Saale der Turngesellschaft eine Versammlung abhalten, in der Geheimrat Dr. B. Ulrich, der Marburger Universitätsprofessor, über das, was das deutsche Volk vom Friedensschluß verlangen muß, sprechen. Das wird eine Gelegenheit für Wiesbaden sein, in einer deutschen Willenskundgebung gegen das Undeutsche in Deutschland die Stimme zu erheben.

## Die erwartete Rede des Reichskanzlers.

K. Berlin, 26. Sept. (Wolff-Teil.)

Wie wir bestens erfahren, wird der Reichskanzler im Plenum des Reichstags erst in der nächsten Woche das Wort ergreifen und sich dort eingehend über die Friedensmöglichkeiten für Deutschland auslassen. Die für Donnerstag dieser Woche im Hauptsaal des Reichstags angekündigte Rede des Kanzlers wird sich nicht mit der Friedensfrage im einzelnen befassen. Die Berücksichtigung der großen Rede des Reichskanzlers über die Kriegsjahre und die Friedensbedingungen Deutschlands gibt in Reichstagskreisen zu mancherlei Deutung Anlaß.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Teil.)

Der Reichskanzler hatte die Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen für gestern abend zu einer Besprechung geladen. Wichtige politische Fragen wurden bei dieser Zusammenkunft nicht berührt. Die Unterhaltung erstreckte sich vielmehr lediglich auf eine Reihe von Geschäftsordnungsfragen. Wie der „Volks-Anz.“ erzählt, wurden die formellen Punkte, die gestern erörtert wurden, heute dem Resten aus dem Reichstages zu weiterer Verhandlung unterbreitet werden, der um 2 Uhr nachmittags vor der Plenarsitzung zusammenzutreten wird.

## Die neue Krise in Russland.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Teil.)

Wie die „Volks-Zeitung“ aus Stockholm berichtet, wird die am Donnerstag zusammentretende demokratische Konferenz sich viel weniger mit der bürgerlichen Gegenrevolution als mit der mächtig wachsenden linkssozialistischen Bewegung zu befassen haben.

Den Aufstakt hierzu geben die jüngsten Peterburger sozialistischen Blätter, die sich einmündig gegen die Forderungen der Bolschewiki richten.

Von den rund 500 Kongress-Teilnehmern haben auf Kerenski Seite eigentlich nur 150 Delegierte der verächtlichen russischen Kooperations-Organen.

Der Peterburger Kongress dürfte den Nik. den drei Moskauer Kongress innerhalb der russischen politischen Nachfaktoren gezeitigt hat, nur noch weiter vergrößern. Dies scheint man auch in London und Paris zu befürchten. Nicht charakteristisch ist die weitere Tatsache, daß Kerenski der noch immer im Hauptquartier weilt, für die Kongress-tage fünf regierungstreue Bataillone und große Artillerie-abteilungen vom Kriegsschauplatz nach Petersburg beordert hat.

## Auflösung des Todesbataillons.

Kopenhagen, 26. Sept. (Wolff-Teil.)

Nach einer Meldung der „Nykøbinger Tidende“ hat das russische weibliche Todesbataillon ein unruhiges Ende genommen. Unter den Weibern brach eine blutige Schlägerei aus, wobei die Führerin Frau Oskariowa halbtot angeschlagen wurde. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte ein Anzahl Reserve-Soldaten anrufen werden. Das Bataillon wurde darauf aufgelöst. 20 Frauen wurden einem Frauenbataillon an der Front zugeteilt, die anderen wurden nach Haus geschickt.

## Noch eine italienische Offensive.

Amsterdam, 26. Sept. (Wolff-Teil.)

Aus Transvorden schwerer Gefächte von Marzelle nach Genoa schreiben französische Blätter, daß Italien noch in diesem Jahre eine weitere Offensive unternimmt. In einem Armeebefehl hat Cadorna die Truppen angesetzt, die Stärke Italiens noch einmal zu zeigen. Am Ende des Monats November sollen die 47 Jahre alten Soldaten entlassen werden.

## Tagesbericht des Admiralstabes.

### Luftschiffangriff auf England.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Teil.)

Neue Unterseebooterfolge im Mexikanischen und im Atlantischen Ozean; zwei Dampfer, vier Sealer, ein Hilfsfahrzeugs, und zwar ein großer, bewaffneter, durch Herkörter gesicherter Dampfer, ferner der französische Dampfer „Melia“ (3144 Tonnen) und die englischen Sealer „Theodore“, „Francis“, „Emma“ und „Develbore“ sowie das französische Hilfsfahrzeugs „A. N. 1008“.

In der Nacht vom 24. zum 25. September hat ein französisches Marine-Luftschiffgeschwader mit fünfzig neuen Zeppelin-Flößen und militärischen und Industrie-Anlagen am Humber sowie in den Gebieten zwischen Scarborough und Boston angegriffen. Zahlreiche Brände sowie einströmende Gebäude wurden beobachtet. In dem Geschwader, das unter der bekannten Führung des Fregatkapitäns Straßer stand, gehörten auch die in mancher Englandfahrt bewährten Luftschiffkommandanten Kapitänleutnant Martin Dietrich, Hauptmann Rager, Kapitänleutnant Ehrlich, Kapitänleutnant der Reserve Proebus und Kapitänleutnant Stabber. Alle Luftschiffe sind trotz feindlicher Gegenwehr durch Land- und Seestreitkräfte ohne Schaden und ohne Verlust zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die englischen Meldungen.

London, 26. Sept. (Wolff-Teil.)

Neuermeldung. Am 1. feindliche Luftfahrzeuge erschienen frühmorgens an der Küste von Lancashire. Der Angriff dauerte noch fort. Einzelheiten fehlen.

Eine spätere Meldung besagt: Feindliche Flugzeuge griffen abends die Südküste an. Die Angreifer erschienen an verschiedenen Orten von Kent und Essex. Einige folgten dem Lauf der Themse und griffen London an. Bomben wurden an verschiedenen Orten abgeworfen. Die bisher gemeldeten Verluste sind sechs Tote, etwa 20 Verwundete.

London, 26. Sept. (Wolff-Teil.)

Neuermeldung. Gestern abend um 9 Uhr flogen feindliche Flugzeuge über einen Teil der Stadt und warfen Bomben ab. Als Warnungssignale erklangen, waren die Gasthäuser voller Gäste. Es entstand eine allgemeine Panik nach südlichen Orten. Viele Menschen flüchteten in die Stationen der U-Bahn, die gedrängt voll waren. Als die Angreifer erschienen, waren die Straßen so gut wie verlassen und der Verkehr eingestellt. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Zahl der Opfer gering war. Die Angreifer flogen so hoch, daß man sie nicht sehen und nur die Lichtstreifen wahrnehmen konnte, die sich in allen Richtungen bewegten. Es wurden offenbar auch Luftschiffe zwischen Flugzeugen gesehen. Die Feinde kamen ausweisend aus Süden und bewahrten sich in nordwestlicher Richtung. Das Geschützfeuer dauerte ununterbrochen 1 1/2 Stunden.

Heldenstück deutscher Seeleute.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Tele.) Eine kühne Fahrt im Kriege um Deutsch-Ostafrika. Ein prächtiges deutsches Heldenstück wird erst jetzt in einem hier eingegangenen Bericht des kaiserlich deutschen Konsulats für Mozambique vom 11. November 1915 mitgeteilt. Danach haben in der Zeit vom 5. April bis zum 5. September 1915 sich von den Häfen des Ortes Mozambique liegenden beiden deutschen Dampfern „Hietan“ vom Norddeutschen Lloyd und „Hafis“ von der Deutschen Ostafrika-Linie ohne Vorwissen der portugiesischen Landesbehörden, insgesamt über 100 Männer, einsetzt, um sich den Behörden des Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika zur Verteidigung unserer Kolonie zur Verfügung zu stellen. Diese wackeren Landleute unternahmen die Fahrt in Rettungsbooten der beiden Dampfer; sie sind sämtlich glücklich in Mikindani in Deutsch-Ostafrika gelandet. Es ist anzunehmen, daß sie zur Durchführung der rund 340 Seemeilen betragenden Strecke von Mozambique bis Mikindani etwa 11 bis 12 Tage gebraucht haben werden, da ihnen wegen der — auch die portugiesische Küste überwachenden — britischen Kriegslafayette es wohl nur während der Nachtzeit möglich gewesen sein wird zu fahren. Das vollständige Namensverzeichnis der damals in Deutsch-Ostafrika glücklich gelandeten tapferen Seefahrer wird im amtlichen Kolonialblatt veröffentlicht. Das gefahrvolle Unternehmen einer vieltägigen Seereise in Rettungsbooten stellt ein hervorragendes Beispiel deutschen Eifer und Mut dar, welches die dankbare Anerkennung der Heimat verdient.

Aus Argentinien.

K. Genf, 26. Sept. (Via Tel. ab.) Dem „New York Herald“ wird aus Buenos Aires gemeldet: Die politische Lage hat sich in den letzten achtundvierzig Stunden geändert. Man erwartet eine härtere Politik Deutschlands gegenüber der Loyalität des deutschen Gesandten, die die Klärung der politischen Situation bringen soll. Argentinien werde alsdann eine weitere Verleumdung argentinischer Schiffe durch Deutschland abwarten, ehe es zu einer Kriegserklärung schreite.

Unruhen in Hull.

Rotterdam, 26. Sept. (T.-U. Tel.) Neuter meldet aus New-York: Die Associated Press erzählt aus Argentinien, daß die Mobilisation der argentinischen Flotte befohlen wurde. Es herrscht außerordentliche militärische Tätigkeit, wie verlautet, in Verbindung mit dem Eisenbahnerstreik. Ein hoher Regierungsbeamter erklärte jedoch, daß der Generalstab andere Notwendigkeiten im Auge habe.

Englische Opfer im Gotteshause.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Tele.) Von der holländischen Küste wird uns berichtet: Die Frühmesse begann. Durch die kanten Kirchenfenster bricht das Licht des jungen Morgens. Am Ochoaltar emittiert der silberhaarige ehrwürdige Pfarrer. Es ist kein ruhiger Gottesdienst. In die heilige Handlung hinein tritt der Donner der schweren Geschütze, aber unbefangener ist der Geistliche seinen frommen Pflichten nach. Andachtsüberflutet folgt ihm die Gemeinde. Wo ist ein guter Christ sicherer als im Hause seines Gottes, zu Hause seines Geliebtesten? Ein Feind wird es wagen, auf die schlanken Türme der Kathedrale die verderbbringenden Geschütze zu richten. Da — ein Donner, daß der hohe Bau in den Fugen erbebt. Feuerstrom mit giftigem Rauch erfüllt den heiligen Raum. In die Mitte der knieenden Gemeinde schmettern die Splitter des feindlichen Geschützes. Neben der Mutter liegt die zarte jugendliche Tochter, neben dem Greise sein Enkelkind, zerstückt und zerklüftet vor dem Ochoaltar, an der Stelle, wo selbst ein Wilder den Frieden achtet. So segnet die Gottesgabe englischer Monitore in den Gottesdiensten der Drunder Peter- und Paulskathedrale am Morgen des 22. September. Die Erfahrungen des langen Krieges lassen uns vor unseren Feinden alles erwarten. Wir erleben den sorgsam vorbereiteten Kindermord in Karlsruhe, die Vernichtung der Freiburger Bazarette durch französische und englische Artillerie. Die feindliche Presse war stolz darauf und hat es begeistert gefeiert, daß das waren deutsche Opfer. Wer aber blieb den englischen Führer seine Geschütze auf dieses friedliche Gotteshaus zu richten, in dem ausschließlich die Freunde seines Volkes und seines Königs in frommer Andacht vereint waren? Weit ab von allen kriegerischen Klagen ragen seine weißen Kirchtürme gegen den Himmel. Hier war kein feindliches Ziel zu erwarten. Das mußte man heißen sehr wohl. Wer wird berechtigt Rede stehen müssen für das Blut dieser unschuldigen aller Kriegesopfer? Das fragen nicht nur wir, das fragen tausende von belgischen Bürgern.

Eine spanische Erklärung zur Papstnote.

Amsterdam, 26. Sept. (Via Tel. ab.) Der spanische Gesandte in London veröffentlicht folgende Erklärung über die Haltung Spaniens gegenüber der Papstnote: Obwohl Spanien die ersten Beweisanzeichen des Vordringens hoch einschätzt, ist es nicht imstande, zu beurteilen, ob die Kriegführenden in den nächsten Vorstößen eine geeignete Grundlage für die Lösung des Konflikts finden. Deshalb erachtet es Spanien nicht für möglich, sich diesem Vorstoß angeschlossen.

England und die Papstnote.

K. Basel, 26. Sept. (Via Tel. ab.) Die Londoner „Daily News“ schreiben, Lord Georges Schmelein zur deutschen Antipapstnote an den Papst beweihe, daß die deutsche Note von England einsehend geprüft werde, und daß Verhandlungen mit dem Alliierten stattfinden. — Wie das liberale Londoner Blatt berichtet, wünsche auch Lord Georges nach keinen bestimmt abgegebenen Erklärungen zu führenden Parlamentariern einen baldigen Frieden auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit.

Die deutschen Generalgouverneure zur 7. Kriegsanleihe.

„Der Krakt im Arm hat, sich sie zu beweisen“, ruft der Dichter dem deutschen Volke zu. — aber Krakt will ernährt und erhalten sein! Dazu helfe ein jeder, auch der, dem „Krakt im Arm noch fehlt und schon veraina“! Wer das Schwert nicht zu schwingen vermag, werde nicht müde, Gut und Habe mit dem Vaterland zu teilen! Die Gut unserer Feinde wird sich an dem Eisenwall unserer Krieger um so eher brechen, wenn Siegeswille und Opferbereitschaft unseres ganzen Volkes ihn rücken! von Beiler, General der Infanterie, Generalgouverneur von Persien.

Erhebende Kundgebung der Deutschen Vaterlandspartei.

Ueber die Kundgebung der Deutschen Vaterlandspartei, die, wie schon kurz gemeldet, am Montag in Berlin stattgefunden hat, berichtet die „Frankfurter Zeitung“ mit abnehmendem Hohn. In Wirklichkeit war die Kundgebung so gewaltig, wie sie Berlin seit der Begründung des Bundes der Landwirte, also seit etwa 25 Jahren, nicht mehr erlebt hat. Alle national gesinnten Berliner trafen in der Großartigkeit dieser Versammlung einmütig ein. Tausende, durchdrungen von der unbedingten Notwendigkeit, in den Stürmen, die über unser Volk hinwegbrausen, handzubahalten, angestärkt durch die furchtbare Sorge, daß die Früchte dieses gewaltigen siegreichen Kampfes der Deutschen von den Diplomaten gegen die Stimme des Heeres und der großen wahren Führer preisgegeben würden, jubelten dort in hoher vaterländischer Freude den Männern an, die sich an die Spitze der Deutschen Vaterlandspartei gestellt haben, um das Volk noch in der letzten Stunde mit seiner eigenen Hilfe zu retten. Einem Stimmungsabfall der „Deutschen Zeitung“ entnehmen wir das Folgende:

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der als deutscher Fürst die Notwendigkeit der Aufrüttelung und Führung der breiten Massen des Volkes erkannt hat, hielt die kurze Eröffnungsansprache. Eine neue Erscheinung sei die Deutsche Vaterlandspartei, geboren aus der Not der Zeit. 1914 hätten die Deutschen alle das Gedächtnis abgelegt: Wir wollen helfen den Sieg erlangen! Wie würden unsere Feinde uns bezwingen, wenn die große Zeit ein großes Geschick vorfinde, wenn wir im Innern so einzig seien wie an der Front. Ein deutscher Fürst fand in aller Ruhe scharfe aber wahre Worte: Die berufenen Vertreter des deutschen Volkes seien ihrer Aufgabe nicht immer gewachsen gewesen. Das deutsche Volk stehe durch die Schuld eines Teiles des Volkes vor der furchtbaren Gefahr, den Sieg nicht zu erlangen, in Not und Verderben zu geraten. Millionen fragen: Wofür stehen und werden unsere Helden? Wofür hungern und entbehren wir, wenn alles umsonst sein soll? Die Begeisterung, der Beifall der Tausende, die den Saal bis zu dem letzten Plätzchen füllten, kannte kaum noch Grenzen, als ein deutscher Fürst auf den Großadmiral von Tirpitz wies: ihn hätten die Männer Ostpreußens, die Gründer der Deutschen Vaterlandspartei, an ihre Spitze gerufen, ihn, der zwanzig Jahre hindurch das Nützlichste geschiedet habe zu diesem gewaltigen Kampfe gegen England. Mit Freunden habe er, der Herzog, sich bereit erklärt, dem Großadmiral von Tirpitz zur Seite zu treten. Die Deutsche Vaterlandspartei solle zum Mittelpunkt aller Treudeutschen werden, die durch seine internationalen Gesichtspunkte oder Interessen wissenschaftlich oder unwissenschaftlich gebunden seien.

Den Kern der großen Veranstaltung bildete eine staatsmännlich abgeklärte Rede des Großadmirals von Tirpitz.

Es ist nicht möglich, sie hier kurz zu erschöpfen, sie wird vorwiegend auf lange hinaus noch eine Fundgrube dringend notwendiger Aufklärungsarbeit sein. Der Großadmiral legte in seiner ruhigen, sachlichen Art auseinander, wie ein so aufsteigender europäischer kontinentaler Großstaat wie Deutschland der letzten zwanzig Jahre der Weltausstattung Englands widerstand, wie sie sich im Laufe der letzten drei Jahrhunderte herausgebildet hatte. Die Grundlage unserer Existenz sei die Landwirtschaft. Aber mit dem Wachsen der Bevölkerung brauchen wir auch Industrie und Handel, Export und Import. Nur durch starke Verdrängung mit der See könnten wir den für uns nötigen weltumspannenden wichtigsten Horizont gewinnen, nicht den im Himmel und im Abstrakten, sondern den für den Erdenmenschen auch notwendigen hier an der Erde. Aber noch ehe Deutschland eine in Betracht kommende Seemacht hatte, noch ehe ein Kolonialreich da war, tat sich eine politische Gruppe in England zusammen, die auf ihre Fahne schrieb: Deutschland ist zu vernichten. Der Großadmiral ging nur ganz kurz auf den Krieg ein, er hand als Staatsmann vor dem Volke. Wir sehen, wie der U-Bootskrieg, den unsere Hochseeflotte erst möglich macht und dem sie Rückhalt gibt, wirkt. Ob wir ihn, ungeachtet der Drohungen Wilsons, früher hätten aufnehmen sollen, hat zu erörtern keinen Zweck. Wir und die ganze Welt, besonders auch England und Amerika, sehen, daß der U-Bootskrieg, selbst seine Beschränkung gefallen ist, an dem Lebensnerv unseres Todfeindes zehrt und weiter zehren wird, wenn wir Stance halten. Es geht nicht nur um unsere wirtschaftliche Existenz und um das Erbe unserer Kinder; die Seele unseres Volkes soll gemordet werden. Der anmaßlich geleitete Kapitalismus der Welt soll die Herrschaft verlieren, der anmaßlich geleitete Kapitalismus, der also nicht nur in England und Amerika seine Stätte hat. Wilsons ganze Kriegspolitik war auf Verhinderung des U-Bootskrieges einachseln. Für jetzt und für die Zukunft sollte uns die U-Boots-Waffe mit Hilfe Wilsons aus der Hand genommen

werden. Befreiend wirkten die Worte: die von uns erklärte Seesperre sei keine Vergeltungsmahre, sie sei vielmehr ein legales Recht. Klipp und klar müsse einmal ausgesprochen werden: dem Staate Belien sei Recht geschähen und nicht Unrecht. Die Entente wolle Deutschland niederwerfen durch Reden und Taten ihrer Staatsmänner, durch Geld und Agenten aller Art, durch amerikanische Orientierung äußerlich geschickter Presseorgane — dadurch habe die Entente den Blick unseres Volkes abzulenken von dem Ziel, auf das es jetzt allein ankomme. Höhere Pflicht sei es, der kategorische Imperativ für jeden Deutschen, alle Parteikammern beiseite zu lassen, alle Parteinteressen fallen zu lassen. Kinder und Kindeskinde verfluchten das heutige Geschlecht, wenn es dulde, daß Leute unter uns aus egoistischen oder andern Gründen lieber das Reich und unsere Macht zugrunde gehen lassen wollen, als auf ihre besonderen Zwecke zu verzichten. Ein Friede ohne Entschädigung bürgerlicher Art, ein Friede, wie ihn die Urheber der Reichstaatsentlichung erstreben, bedeute Niederlage Deutschlands und Sieg des anglo-amerikanischen Kapitalismus. Das Ende dieses Krieges muß allen vollkommen klar beweißen, daß England uns nicht besiegt hat. Vor allem muß Deutschland seine Bestimmung behalten. Das kann es nur erreichen durch die richtige Lösung der belgischen Frage. Wir müssen wollen, daß nicht England, sondern Deutschland die Seeherrschaft Belgien wird. Unser Vollen wird Erfolg haben, wenn wir fest bleiben, wenn das ganze deutsche Volk diesem Willen lauten Ausdruck gibt und sich, wie sozgen es schon einmal, geschlossen und ähnerlich sichtbar neben das deutsche Heer und neben die deutsche Flotte stellt.

Der Großadmiral von Tirpitz beschränkte sich darauf, in erster Linie nur von unserer Stellung England gegenüber zu sprechen. Es wäre sonst zu lang geworden. Aber er sagte doch kurz, nach seiner Ueberzeugung habe im Osten der unüberbrückbare Gegensatz der Interessen. In dieser Form ist dem Sage wohl von allen zuzuhimmen, und es ist heute nicht die Zeit, den verschiedenen Sinn, den die einen und die anderen ihm unterlegen mögen, zu erörtern. Im Osten hat das deutsche Volk seine große Mission, im Westen, gegen England hat es den Krieg zu gewinnen. Den militärischen Sieg haben wir in der Hand, erklärte der Großadmiral, unsere tapfere Volkswehr zu Wasser und zu Lande verbürge ihn; auch der politische Sieg werde uns mit Sicherheit werden, wenn wir das Herz und den bewußten Willen dazu hätten. Deutschland kämpfe für ein großes Ideal, er rufe ihm zu: Deutschland wach auf, deine Schicksalsstunde ist gekommen.

Ein wahrer Sturm der Begeisterung erhob sich, als Großadmiral v. Tirpitz das letzte Wort gesprochen hatte. Leider amintet und der letzte Variationsmelodie von einer würdigen Wiedergabe der bedeutungsvollen Reden abzusehen; auch die übrigen Redner können wir nur kurz namentlich anführen; aber was sie losen, stumte den Geist, der aus Tirpitz' Rede atmete. Es sprachen noch: Stadtdirektor Traam - Hannover, Reichsrat v. Puhl - Weidenheim (Mehlpfalz), Dr. Traub - Dortmund, bairischer Zentrumsabgeordneter Scharnaal - München, Großkaufmann W. Biedermann - Bremen, der bekannte Schriftsteller Ludwig Thoma - München und Generalkonsulsdirektor a. D. Kapp - Köln. — Da Tausende keinen Zutritt zu der Versammlung erhalten konnten, wurde in aller Eile ein zweiter Versammlungsort im Kaiserhof des Restaurants „Abriano“ herbeigeführt, in dem die Hauptredner in unacheftiger Reihenfolge sprachen. Hier sprachen ferner noch Reichsrat v. Traugott - Al. Seiwel, der diese Versammlung leitete, Sekretär des nationalen Arbeiterverbandes Arien, Eisenbahnsekretär Sailer und Sanitätsrat Dr. Kreschmar - Dresden. Auch hier war das Gesamtbild dasselbe wie in der anderen Versammlung.

Die deutschen Universitäten gegen Wilson.

Von den deutschen Universitäten ist folgende, von der Berliner Universität ausgegangene Kundgebung gegen den Präsidenten Wilson erlassen worden:

Kommitionen! Die geeinte Kraft des deutschen Volkes hat allen Stürmen der drei vergangenen Kriegsjahre siegreich Trotz geboten. Das die Gewalt der Waffen nicht erzwang, soll jetzt die List erreichen. Der Feind verucht, die Fackel der Zwietracht zwischen uns zu werfen. Friedensbestrebungen hat der amerikanische Präsident damit beantwortet, unserer Regierung das Vertrauen zu verweigern und Volk gegen Regierung auszuspielen.

Zusammen mit den entrüsteten Stimmen aus allen Ecken unseres Vaterlandes erheben auch die deutschen Universitäten Einspruch gegen die unerhörte Anmaßung jener Politik. Der Anschlag, Regierung und Volk zu trennen und dadurch unsere Macht zu brechen, wird niemals gelingen! Wir fordern alle, die die diesigen Hellen unserer Universitäten durchschritten und dort mit den Wissenschaften die Ideale des Lebens in sich aufgenommen haben, wir fordern die jungen und die alten Kommitionen auf, unsere Kreuz auf neue zu bekennen und für Kaiser und Reich, die hundertjährige Sehnsucht unseres Volkes, die Erfüllung seines Strebens nach Einheit und die Gewähr seiner Weltung unter den Nationen, abzuroll und jede Stunde ihr Ganzes einzusetzen. Wofür Tausende unserer Jungen heuert und freudig in den Tod gegangen sind, Kaiser und Reich, die beiden bleiben uns eins und unzertrennlich, sie sind die Bürgen deutscher Einheit und Größe, die Bürger eines siegreichen Friedens, keine Macht der Welt soll sie uns nehmen! Die Rektoren der deutschen Universitäten.

Kurze politische Nachrichten.

Stresemann zum Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion gewählt. Gekoren Nachmittags fanden Fraktionsbesprechungen der National-Liberalen im Reichstagsgebäude. In dieser Sitzung wurde Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann zum Vorsitzenden der Fraktion einstimmig gewählt. Stellvertreter der Vorsitzenden bleibt Prinz Schönau-Garolatz.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. September. Richtige Adressen bei Sendungen an Kriegsgefangene in englischen Operationsgebiet. Bei den Postsendungen an Kriegsgefangene Deutsche, die sich in englischer Gefangenschaft befinden und in Frankreich in Arbeitskompanien eingeteilt sind, kommen immer wieder Verwechslungen und dadurch bedingte Verluste oder Verzögerungen der Sendungen deshalb vor, weil die Anschriften von den Angehörigen nicht in der vorgeschriebenen Weise auf den betreffenden Poststücken angebracht werden. Von der Londoner offiziellen Stelle ist deshalb durch neu

ziale Vermittlung erneut auf die Erleichterung und Ver-
abgerung aufmerksam gemacht worden, die der Postverkehr
der Gefangenen durch derartige unrichtige Adressierungen er-
fahet und um entsprechende Belehrung der Anwohner ge-
beten worden. Die Anschrift der Sendungen an Kriegs-
gefangene im englischen Operationsgebiet in Frankreich hat
zu lauten:

To the prisoner of War No. ....
(Vor- und Zuname des Gefangenen) ....
Regt. .... Komm. ....
No. .... Prisoners of War Comagny B. E. F. France
c/o General Post Office

London.

Diese Reihenfolge, zunächst Gefangenennummer, hier-
auf Vor- und Zuname des Gefangenen, dann Angabe des
Regiments und der Kompanie, in der der Betreffende vor
seiner Gefangennahme sich befand, dann die Nummer der
Arbeitskompanie und schließlich der Vermerk, das die Sen-
dung über das General Post Office, London, zu leiten ist,
ist strengstens einzuhalten, da sonst Verwechslungen zwischen
der Gefangenennummer, der Nummer der Arbeitskom-
panie und der früheren Regiments- und Kompanie-Num-
mer unvermeidlich sind und die richtige Ankunft der Sen-
dungen in Frage stellen.

Die Pausenpflichtigen, die im Monat September 1900
geboren sind, haben sich am Samstag, den 29. September,
vormittags von 8-12 1/2 Uhr, auf Nummer 51 des Rathhauses
zu melden. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des
Magistrats im Anzeigenteil.

Ein schönes Ergebnis haben die Sammlkassen des
Gastwirtevereins Wiesbaden und Umgegend er-
geben. Die das Komitee vom Roten Kreuz mittelst
wurden ihm von dem Vorsitzenden Detelbeker und Stadt-
verordneten Emil Böck heute weitere M. 205.13 ausgehän-
digt, sodass die Sammlung M. 4790.82 eingebracht hat.

Laufende Beihilfen an Beamte im Ruhestand. Der
„Staatsanzeiger“ erteilt einen Erlaß des Finanzministers
betr. die Bewilligung von laufenden Arztsbeiträgen an
Beamte im Ruhestand und an Hinterbliebenen von Beamten.
Hoffentlich sind darin auch die sogenannten „Altpensionäre“
bedacht!

Für die Wiesbadener Verkäufenden sind von der Kal.
Eisenbahnverwaltung Sonderzüge nach und von
Eisenheim abgefahren, die wie folgt verkehren: Am
Sonntag: Wiesbaden ab 12.55, 1.18, 1.30 Uhr mittags —
Eisenheim ab 6.25, 6.45, 6.55 Uhr abends. Am Dienstag
und Donnerstag: Wiesbaden ab 12.55, 1.30 Uhr mittags —
Eisenheim ab 6.30, 6.57 Uhr abends. Die Fahrtdauer be-
trägt 10 Minuten.

Die 30. Arzterunterhaltung im Arzterheim „Eiferndes
Kreuz“ findet am Sonntag, den 30. September, nachmittags
und abends als Hinderburgs Geburtstagsfeier
statt. Herr Pfarrer Beckmann wird die Anrede halten.
An dem reichhaltigen Programm ist auch der einheimische
Dichter Rudolf Dieb beteiligt, der mit seinen ernsten und
besseren Klängen sich hören lassen wird.

Rohstoffarten, Eisen, Backstein und Zement können
laut der im Anzeigenteil enthaltenen Bekanntmachung,
von Lehmann & Co. bestellt werden, müssen aber bei den
angegebenen Sammelstellen abgeliefert werden. Das Nä-
here bezügl. Bedingungen usw. ist aus der Bekanntmachung
zu erfahren.

Zur Handhabung der Bedürfnisfrage. Wenn sich
mehrere Personen um eine Wirtschaftserlaubnis be-
werben und die Prüfung der Bedürfnisfrage ergeben hat,
dass nur eine einzige Erlaubnis erteilt werden kann, mit-
hin eine Auswahl unter verschiedenen Bewerbern getroffen
werden muß, so ist nach einer Ministerialverfügung vor-
ausweislich die Lage und Beschaffenheit der Wirtschaft und
ferner die davon abhängige Bequemlichkeit des Publikums
zu berücksichtigen. Darnach können ältere Bewerberan-
suchen dieserhalb noch sein Vorzugsrecht in Anspruch nehmen.

Schädigung von Wandflächen durch Kufflecken von Sinter-
steinen. Bei der Vornahme einer Wandung fließt die
Wandfläche der Sintersteine auf die schone, polierte
Oberfläche einer Ritze. Nach der Entfernung der Ritze
und Entfernung der Sintersteine zeltete die Ritze einen häß-
lichen Fleck, der sie entwertete. Der Verfasser makte den
Fleck durch Aufpolieren beseitigen lassen und für diese Arbeit
2 Mark aufwenden. Er klagt daraufhin auf deren Wieder-
erstattung, da es für den Wandbesitzer ein Verbrechen
gewesen wäre, die Wandfläche durch Sintersteine durch Auf-
kleben der Sintersteine auf der Unterseite der Ritze zu ver-
meiden. Das Amtsgericht verurteilte aus den
Damen zum Schadenersatz. Nun erob die Steuer-
behörde den Konflikt, der beim Oberverwal-
tungsamt mit der Abweisung des Gesän-
digen endete. Ein Beamter habe keine Verpflichtung, bei
der sogleich vorzunehmenden Entschädigung alle Spuren der
rechtsmässigen vorzunehmenden Wandung zu beseitigen. Trotz
dieser Entscheidung hatte die Anwaltschaft für den räch-
süchtigen Beamten doch ein Nachspiel. Seine Behörde be-
wirkte seine Verlesung.

Die nächste Villa- und Bildgemälederwandertour der
Schriftstellerin A. D. Klein und der Kirchen- und Konzert-
führerin S. Ulfert findet im Dienste der Kriegsvolks-
erhaltung am Freitag, 28. Sept., statt. Jedermann kann
daran teilnehmen. Früher Treffpunkt ist der Bahnhof
Chausseehaus im Anschluß an den um 1.00 Uhr von
Wiesbaden abgehenden Zug, der zweite Treffpunkt ist um
5 1/2 Uhr am Waldhorn in Alarntal. Die beiden Damen
bitten um, im Interesse der Altkameradschaft keine Sammler,
die sich nicht an ihren Wandertourfahrten beteiligen,
darauf hinzuweisen, die Villa entweder vorläufig ver-
kaufen oder mit einem Käufer nicht über der
Erde abzuscheiden, damit die Schwämme nicht aus-
gerotet und das Bildgemälde, also die Wandflächen, zer-
stört werden. In beiden Fällen ist aus dem gleichen Grund
der Platz, an dem ein wertvoller Platz gehandelt hat, mit
Erde zu bedecken.

Der 30. September ist der Opferstag der deutschen Real-
anhalten! In einem besonderen Aufruf wendet sich der
Verband der Vereine ehem. Realhäuser Deutschlands G. V.,
St. Pölzig, der sich vom ersten Tage des Krieges an der
Verlorenen unserer Feldgenossen mit Verhoff auf bewahrt hat,
an die Lehrer und Schüler aller deutschen Realanstalten, an
die ehemaligen Besucher dieser Schulen und an die Freunde
und Gönner des Realstudiums, mit der Bitte um Ueber-
lassung von Büchern oder Mitteln zwecks Beschaffung „ge-
istiger Nahrung“. Lehrbücher werden namentlich von un-
seren in Gefangenschaft schmachtenden Brüdern dringend
gewünscht. Was dieser Opferstag zu Gunsten unserer un-
vergleichlichen und unerschöpflichen Heldengenerationen
bringen. Sammelstelle ist die Geschäftsstelle des Verbandes
Pölzig, Elsterstr. 14. Die Sammlung von Büchern und
Mitteln hat in Preußen und den meisten anderen Bundes-
staaten die erforderliche behördliche Genehmigung gefunden.

Verhaftet wurde hier eine in der Schmalbacherstraße
wohnhafte Bedame, weil sie sich in verschiedenen, vermul-
tlich sogar zahlreichen Fällen des Vergehens gegen das sel-
bende Leben schuldig gemacht hat.

Unbestellte Abbestellungen. Die Kriminalpolizei macht
warnd auf ein Mädchen aufmerksam, das Abbestellungen
in Häusern herumträgt und bei Reuten abgibt mit dem Be-
merken, der eigentliche Empfänger sei nicht zu Hause, man
möge ihm die Zeitschrift anhängen und den fälligen Be-
trag vorlegen. Nachträglich stellt sich dann heraus, daß die
Abbestellung überhaupt nicht bestellt ist und daß das Mäd-
chen noch fünf Pfennig über den eigentlichen Abbestellungs-
preis hinaus sich hat geben lassen. Vorkommendenfalls
bittet die Kriminalpolizei um Nachricht.

Die deutschen Verluflisten, Ausgabe 1841 und 1842, ent-
halten die preussische Verluflisten Nr. 946 und die sächsische
Verluflisten Nr. 445. Sie liegen im Schalterraum unserer
Geschäftsstelle zur Einsicht auf.

Königliches Hoftheater.

Niemals haben sich in den letzten Jahrzehnten die Ro-
manischen Opern einer gleich großen Beachtung erfreut, als
in den verflochtenen drei Aktenstücken, während denen be-
sonders „Ariados Hochzeit“, „Don Juan“ und der „Auber-
sitz“ ein ungewöhnlich breiter Raum in dem Spielplan der
deutschen Operhäuser eingenommen wurde. Nachdem vor
kurzem erst „Don Juan“ in archaischer neuer Fassung
auf dem Spielplan des Königl. Hoftheaters erschienen war,
folgte achtern „Ariados Hochzeit“, diese Liebesmärchen und
feinste aller komischen Opern, mit der die vorige Spielzeit
beendet wurde. Dem Ariados Hochzeit hat Herr Schütz-
endoff, der die Partie anstelle hier bereits im Vor-
jahre erfolgreich zur Darstellung gebracht hatte und auch
achtern durch ein aemantiges Spiel und die leichte Behandlung
der musikalischen Konvention des Singspiels an dem Erfolg
des Abends betrua. Das in der Tiefe voll ausgedehnte
Vokale des Sängers kam gänzlich bei den verschiedenen
aroben Entschleichen, bei denen die Stimme des Ariados
(ähnlich wie in Don Juan der Sporello) stets die harmo-
nische Grundlage bildet, zu besonders starker und ausnehm-
empfindlicher Geltung. Neu besetzt waren die Partien des
Dr. Bartolo und Antonio durch die Herren Klynis und
Dier, denen hoffentlich bald einmal Setaarbeit geboten
wird, sich in einleitend ordneren und dankbareren Auftritten
dem Publikum vorzustellen. Anstelle der erkrankten Frau
Friedelicht hatte Fräulein Klermann aus Frankfurt die
Partie der Suzanne übernommen. Die Sängerin ist hier
keine Fremde; im Gegenteil, ein heißes und freudig be-
grüßter Gast. Aus achtern fand ihre, durch eine sehr em-
pfehlende kühler Erscheinung unterstützte, aemantische und schau-
spielertliche gleich befallswürdige Leistung von Seiten der
Aubersitz ebenso dankbare Aufnahme, wie die der Damen
Enalere (Gräfin), Krämer (Grafin), sowie der
Herren de Garro (Graf), Haas (Baron), in deren Lob
es keiner weiteren Worte bedarf. Das Publikum bewill-
te von Herrn Kapellmeister Köber mit besonderer Um-
sicht geleiteten Aufführung eine sehr freundliche Aufnahme.

Nassauische Nachrichten.

Frankfurt, 25. Sept. Neue Kriegsmassnah-
men. Zur Beschaffung einer im Winter etwa eintriefenden
Kohlennot kaufte die Stadt in Barmen für vier Millionen
Mark 600 000 Zentner Kohle an, die bis März 1918 an-
geliefert werden sollen. Bis jetzt wurden davon 160 000 Str.
angefahren. Außerdem wird der Magistrat der Stadtverord-
netenversammlung eine Vorlage um Bewilligung eines
Kredites bis zu 18 Millionen Mark zur Beschaffung
von weiteren Holzmassen unterbreiten. Der bisher in
beiden städtischen Gasanstalten als wenig verbrauchbar zu-
rückbleibende Koksgrübe wird zu Koksgrüben ver-
arbeitet. In den Gasanstalten werden zwei Brekettfabri-
ken eingerichtet, die voraussichtlich zum Frühjahr 1918 den
Betrieb aufnehmen können.

Frankfurt, 25. Sept. Explosion mit Men-
schenverlust. Gestern abends 8 Uhr erfolgte in dem Werk
Henselmann der Chemischen Fabrik Friedheim G. m. b. H.
eine Explosion, bei der vier Personen getötet, vier schwer
und eine leicht verletzt wurden. Der Betrieb ist nicht gestört
worden.

Nieder-Jagelheim, 25. Sept. Stiftung. Die
feierliche Uebergabe der Sammlung des vor mehreren Jah-
ren verstorbenen Kriegerforschers Freiherrn Carl von Erl-
anger an die Gemeinde Nieder-Jagelheim fand hier statt.
Das frühere Schulhaus am Markt ist zum Museum einge-
richtet. Frau Baronin Erlanger eröffnete die Feier mit
einer Ansprache. Sie übergab die Sammlung nebst einem
Kapital von 10 000 Mark. Bürgermeister Muniermann
übernahm im Namen der Gemeinde die Sammlung. Diese
ist in neun großen Schränken untergebracht. Die Wände
zieren Jodtropfen von den Reisen Carl v. Erlangers
durch Abyssinien und die Somaliländer.

Bad Ems, 26. Sept. An den Pranger! Der
Magistrat gibt bekannt: Nachdem die städtischen Körper-
schaften beschloffen haben, im Rathaus eine Diebes-
taste aufzuhängen, bringen wir zur allgemeinen Kenntnis,
dass diese Tafel demnach im Hausflur des Eingangs zur
Polizeiverwaltung aufgehängt werden wird und dass alle
diesigen Personen der hiesigen Stadt, die vom 15. Septem-
ber ab wegen Diebstahl von Lebensmitteln und
Gelddiebstahl in rechtsträflich bestraft worden sind, auf
der Tafel zum Aushang gelangen werden.

Gericht und Rechtspredung.

Fo. Aus eine Selbsthilfe. Wiesbaden, 26. Sept. Bei
einer Brotrevision in Viebrich wurden bei 18 Bäckern
meistern Minderergewichte der Brote festgestellt und
es erfolgte dieserhalb Anzeige. Fünf Bäckmeister von
Viebrich hatten gegen ihren Strafakt Berufung eingelegt
und sollte die Sache heute vor dem Schöffengericht zur
Verhandlung kommen. Des Minderergewicht betrug 50-120
Gramm und waren die Brote am Reinstage zwei Tage
alt. Da die Reklamation damals eine sehr knappe war,
hätten die Bäckmeister unter sich beschloffen, die Brote
nur mit einem Gewicht von 1850 Gramm herzu-
stellen, während 1900 Gramm vorgeschrieben sind. Zur weiteren
Verhandlung, da vor allem die Brotkommission Viebrich
noch gehört werden soll, wurde die Sache vertagt.

Fo. Falschgerichte Hühnerhälter. Wiesbaden,
Schöffengericht vom 26. Sept. Bei 450 Angelegen-
heiten gegen Viebricher Hühnerhälter, die ihre Eier-
lieferungspflicht nicht nachkommen, wurde heute die
erste Sache verhandelt. Fräulein Frieda W. hatte bei einem
Hühnerbestand von acht Stück es unterlassen, die ihr aufer-
legte Zahl von zwei Stück Eier abzuliefern. Die Hühner,
die Hälte ältere, legten sehr schlecht und den geringen Eier-
ertrag gebrauchte sie für ihre gebrechliche und kranke Mutter.
Doch ist es nach der Eierverordnung der Stadt Viebrich

nicht zulässig, daß die Hühnerhälter erst ihren Bedarf decken.
Es blieb auch heute bei der ersten Strafe von drei Mark.

Vermischtes.

Küni flücht auf See gefahren. Unter schwierigen Um-
ständen, so wird aus Soldeva gemeldet, brachte der Fischer
Arthur Bouch vom Herinastanoe eine sonderbare Beute
heim. An der Nacht trat er auf hoher See ein Boot mit
fünf Anker, die er trotz der Dunkelheit als Russen aus-
machen konnte. Es waren Kriegergefangene, die auf dem
Wasserwege zu entfliehen versucht hatten, aber von dem auf-
kommenden Sturm überrollt wurden und schließlich ertrun-
ken waren. Bouch nahm sie mit an Bord und lieferte sie der
Behörde wieder ab.

Die Hakerfakten der Pariser Pferde. Wenn es sich um
Mensch in Frankreich schon lange nicht mehr wie ein „Gott“
leben läßt, so scheint auch das Dasein eines Pferdes dort nicht
mehr beneidenswert zu sein. Nach dem Bericht des „Jour-
nal“ gebricht es den 40 000 in Paris noch arbeitenden Ver-
den so vollständig an Futter, daß man den Verkauf gefast
hat, den armen Pferdeführern genau so die Hakerfakten zuzu-
weisen, wie man ihre Herren mit der Brotkarte versehen
hat. Die zur Verfassung lebenden Hakerfakten scheinen
völlig unzureichend zu sein, da für die in Paris weilenden
Pferde fünf bis sechstaufend Zentner Hakerfakten täglich gebraucht
werden, aber nur 1000 zur Verteilung gelangen. Infolge-
dessen wird der mit 2 Franken taxierte Hakerfak für 80 und
noch mehr verkauft, wenn man ihn nur findet! Die Pferde-
besitzer hoffen, daß diesem Uebel durch Einführung der Ha-
kerfakten abgeholfen wird.

Verfälschte Papier zu machen. Einige kaum bekannte Bei-
spiele von seltsamen Büchern gibt Hans v. Weber in seiner
„Kleinen Zeitschrift für Bücher und andere Dinge“, der
„Kriegsbücher“. Er erinnert an Frederic Bouteils „Der wilde
Mann vom Tintenhof“, eine tolle Grotteske von einem
Mann, der weiter nichts will, als von den Menschen in
Ruhe gelassen zu werden und der dadurch die ganze Welt für
auf den Hals lädt. Er nennt das ausgezeichnete Werk „Das
Ghaos in komischer Aufsicht“ von Paul Monard, hinter
welchem Decknamen sich einer unserer bedeutendsten Gelehr-
ten verbirgt und der in dem betreffenden Buch Reichliches
Philosophie forschet. Schliesslich erwähnt er eine der arbeits-
schwersten Arbeiten, die gerade jetzt, in der Zeit der Papier-
not, von Interesse ist: Jakob Christian Schäfers „Papier-
verluste“, sechs Bände mit einundachtzig Nummern und drei-
zehn Kupferplatten, die 1772 in zweiter Auflage in Reagen-
burg erschienen. Das Werk enthält interessante Berichte
Paris zu machen aus Pappelwolle, Welschweizen, Säe-
spänen, Baummoosen, Doppelpapier, Weizen, Moos-
blätter, Waldrebenholzen, Brennstein, Seidenfäden,
Korkkollen, Erdmoosen, Stroh, Baumblätter, Feldmelben,
Besen, Türkische Weizen, Tannenzapfen, Geräpeln, Dach-
schindeln, Bohnen- und Wildschotenblätter, Tulpen- und
Fingerringblätter und Färbereier sowie allen möglichen
Holzarten. Die Proben, heute noch mit wenigen Ausnahmen
tadellos erhalten, sind dem Buche beigeheftet und liegen wie
ausges Bätten- oder wie Umhüllpapier aus.

Vollwirtschaft.

Deutsche Rederei und Uebergangswirtschaft.

Eine Hauptaufgabe der Uebergangswirtschaft wird darin
bestehen, für den Einfuhrbedarf des deutschen Wirt-
schaftslebens den erforderlichen Schiffsraum sicherzustellen
und dafür zu sorgen, daß im Einflang mit der Salu-
regelung die Uebergangswirtschaft möglichst abgeklärt wird.
Mit diesem an sich recht schwierigen Problem befaßt sich
der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Submann
(Hamburg) in der Nr. 38 der Wochenzeitung „Der Staats-
bedarf“, Zentralorgan für nationale und kommunale Wirt-
schaftspolitik und für das gesamte Uebergangswesen (Ver-
lag August Scherl G. m. b. H. Berlin S. W. 68), indem er
sachkundig und weitläufig eine Reihe beachtenswerter Ge-
sichtspunkte aufstellt. Ansehts der allgemeinen Schiffs-
raumnot nach dem Kriege rechnet der Verfasser bei der Be-
darfsberechnung in der Hauptsache mit dem deutschen
Schiffsraum, denn es erscheint ihm recht zweifelhaft, inwie-
weit wir auf neutralen oder gar feindlichen Schiffsraum
rechnen könnten. Freilich befaßt wir ein wirksames Mit-
tel für die Gewinnung fremden Schiffsraumes in den Dun-
deln, wobei vornehmlich holländische und skandinavische
Schiffe in Betracht kommen dürften. Zu beachten bleibt da-
bei aber, daß auch England verfallen wird, mit Hilfe seiner
Schiffsraum fremden Schiffsraum heranzuziehen. Völlig
verfehlt wäre es, während der Uebergangszeit die deutschen
Redereien etwa durch Ausschaltung fremden Wettbewerb
zu „schützen“, denn jene krediten mit allen Kräften die lan-
ge entehrte Freiheit an und begründeten jede Maßnahme, durch
welche die möglichst rasche Abwicklung der Uebergangswirt-
schaft begünstigt wird.

Die Reichsregierung hat im Verordnungswege bereit-
dachte gezeigt, daß der deutsche Schiffsraum für die nächste
Zeit nach dem Kriege der deutschen Volkswirtschaft dien-
lich gemacht wird; demnach müsse dem Reichskommissar für
Uebergangswirtschaft eine weitestgehende Reaktivierung des
ganzen Redereigeschäfts zuwenden werden, um eine ge-
nuesteigerung der deutschen Schiffsahrt, namentlich beim Ab-
schluß überseeischer Geschäfte, hintanzuhalten. Unter gro-
ßen Schwierigkeiten, so wird treffend bemerkt, und bei
schweren Schritten uneres Exportes, mit diesem aber
haben wir unsere Valuta. Je schneller er sich entwickeln
kann, um so eher treten für und wider normale Verhält-
nisse ein, um so leichter wird auch dem Einfuhrhandel die
Rückgewinnung seiner alten Stellung werden. Was den
beschränkten Frachtmangel betrifft, so möchten wir uns unter
pflanzlicher Behandlung unserer Valuta nach der Deut-
schen. Man müsse sich aber vor dem theoretischen Ge-
danken, daß man den vorhandenen Schiffsraum durch be-
hördliche Organisation und einsehende Regelung noch
„freieren“ könne, hüten. Schliesslich wird die Einführung
von Höchstfrachten als dem Gemeininteresse schädlich ver-
worfen und die Behandlung der Transporte über die See-
und Landwege aus nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten
sowie eine zweckvolle Berücksichtigung der Schiffsahrtbetriebe
bei der Demobilisierung verlanat.

Schreibleitung: Bernhard Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Zeit:
H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und
Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: L. B. J. Schütz, sämtlich in
Wiesbaden.

Verlag u. Verlag der Wiesbadener Zeitungsgesellschaft G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg.

Voraussichtliche Witterung für 27. September:
Heiter, trocken, tagüber warm.
Wasserstand. Caub 1.96, Weiburg 1.10 Meter.



## Bekanntmachung

des  
**Ueberwachungsausschusses der Seifenindustrie betreffend  
Abgabe von Seife und Seifenpulver an Wiederverkäufer.**

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 18. April 1916 Reichs-Gesetzbl. 1916 S. 307/21. Juni 1917 Reichs-Gesetzbl. 1917 S. 546 hat der Ueberwachungsausschuss der Seifenindustrie folgenden Bestimmungen betreffend die Abgabe von fetthaltigen Waschlösungen an Wiederverkäufer erlassen.

§ 1.  
Wiederverkäufer, welche fetthaltige Waschlösungen unmittelbar an Verbraucher abgeben, haben die bei der Abgabe von Seife und Seifenpulver gesammelten Seifenartenabschnitte des abgelaufenen und laufenden Monats getrennt nach Seifen- und Seifenpulverabschnitten bis spätestens zum 8. jeden Monats bei den für die Ausgabe von Seifenarten zuständigen Ortsbehörden übersichtlich aufgestellt oder in Umschlägen verpackt mit einer Aufstellung einzureichen.

§ 2.  
Die Ortsbehörden stellen den Wiederverkäufern auf von diesen vorgelegenden, ordnungsmäßig ausgefüllten Vorbruden mit Unterschrift und Stempel verleihe Empfangsbestätigungen über diejenige Menge Seife und Seifenpulver aus, auf welche die abgelieferten Abschnitte lauten.

§ 3.  
Die Abgabe von R.-A.-Seife oder R.-A.-Seifenpulver an Wiederverkäufer ist nur gegen Abgabe von Empfangsbestätigungen gemäß § 2 gestattet.

Die Empfangsbestätigungen sind den Lieferanten einzureichen; soweit ein Lieferant Großhändler ist, bis spätestens zum 12. jeden Monats, soweit die Bestellung (von einem Klein- oder Großhändler) unmittelbar beim Fabrikanten erfolgt, bis spätestens zum 15. jeden Monats.

§ 4.  
Die Abgabe von R.-A.-Seife oder R.-A.-Seifenpulver durch Wiederverkäufer darf nur zu den vom Ueberwachungsausschuss der Seifenindustrie durch die Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft bekanntgegebenen Preisen und Lieferungsbedingungen erfolgen.

Die Wiederverkäufer haben den durch die Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft bekanntgegebenen Weisungen des Ueberwachungsausschusses hinsichtlich der Lieferung, der Meldung der Bestände und abgehenden Mengen nachzukommen.

§ 5.  
Bei Verstoß gegen die Bestimmungen der §§ 1, 3 und 4 wird der Wiederverkäufer von dem Bezug von Seife und Seifenpulver dauernd oder zeitweise ausgeschlossen.\*

§ 6.  
Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft derart, daß zum ersten Male im Monat Oktober Seifenartenabschnitte des Monats September sowie des Monats Oktober zum Umtausch gegen Empfangsbestätigungen bei den zuständigen Ortsbehörden einzureichen sind.

Berlin, den 20. August 1917.

Der Ueberwachungsausschuss der Seifenindustrie.  
Gustav Kunde.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit der Anordnung, daß die Ablieferung der Seifenartenabschnitte und Entgegennahme der Empfangsbestätigungen im Lebensmittellager, ehemalses Museum, Zimmer 14 zu erfolgen hat. — Die Verordnung über die Kontrolle des Seifenverkaufs in Wiesbaden vom 6. März d. J. wird hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

\*) Die Strafbestimmungen des § 5 treten neben die gesetzlichen Strafen des § 11 der Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 18. April 1916 Reichs-Gesetzbl. 1916 Seite 307/21. Juni 1917 Reichs-Gesetzbl. 1917 Seite 546: „Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark wird bestraft, wer Waschlösungen an Wiederverkäufer entgegen der nach § 4 Abs. 1 getroffenen Regelung abgibt.“

### Bekanntmachung.

Die Roh- (wilden) Kastanien aus den städtischen Alleen und Straßen werden zur Einsammlung freigegeben. Die eingesammelten Kastanien müssen bei den Sammelstellen: Kasseamt, Neugasse 8 oder

Wilhelm Osmann, Seckstraße 3

hier abgeliefert werden; es werden für das Kilo 10 J bezahlt. Der Verkauf an andere Stellen ist verboten. Ferner ist bei dem Kasseamt Neugasse 8 eine Sammelstelle errichtet für: Eichel, Bucheckern und Nüßchen (Früchte des Weibdorns). Diefür werden bezahlt:

Für 1 Kilo Eichel 13 J

Für 1 Kilo Bucheckern 10 J

Für 1 Kilo Nüßchen, gereinigt und getrocknet 20 J

Für die Hälfte der Menge der abgelieferten Bucheckern kann auf Antrag früher Del empfangen werden. Abnahmezeit beim Kasseamt Vormittags von 8-12 und nachmittags von 3-6 Uhr.

Wiesbaden, den 24. September 1917.

Der Magistrat.

### Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 29. Sept. 1917, abends 8 Uhr  
im kleinen Saale:

Heiterer Vortrags-Abend

## Josef Plaut

Literarisches! Musikalisches!  
Kopien-Parodien!

I. Jan Bart (Th. Fontane), Von Kindern (V. Blüthgen, Ed. Mörike, Andersen), Alte Fritz-Episoden, Von Tieren (Manfred Kyber, Tompson, Th. Storm u. a.), Im Dialekt (C. Stieler), Der Regensdarm (P. Roserger), Ein Andersenmärchen, Mit und ohne Fremdenführer (K. Eitlinger).

II. Eigenes. Die Kieler Werft, Vom Theater, Musikalisches, Anderes.

Eintrittspreis: 1. bis 10. Reihe: 3 M., 11. bis letzte Reihe: 2 M., Galerie: 1 Mk. (Sämtliche Plätze numeriert).

7755

Städtische Kurverwaltung.

### Rasinsaal, Friedrichstraße 22.

Donnerstag, den 27. September 1917, abends 8 Uhr:

## Abschieds-Abend

von Herrn

### Paul Rehkopf

früheres Mitglied des königlichen Hoftheaters

unter Mitwirkung von

Frau Elise Rehkopf-Bestendorf, Mezzosopran.

Am Flügel: Herr Kammermusiker H. Wendler.

Zum Vortrag kommen:

Lieder und Arien von G. G. G. G., Fr. Schubert, R. Strauß, D. Wolf, lustige Lieder und Volkslieder mit Lauten- und Klavierbegleitung von W. Schäfer, J. Wagner, F. Lehár, W. Berger, sowie ernste und heitere Rezitationen.

Karten zu 3, 2 und 1 Mk. in den Kassafolienbondungen von H. Wolf, Wilhelmstr. 18, Fr. Schellenberg, Kirchstraße 12 und im Reisebüro von L. Engel, sowie an der Abendkasse.

7776

## „Schöpfung“

Am Donnerstag Probe im kleinen Kurhausaal  
Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.

Neuanmeldungen schriftlich oder mündlich (11-12 Uhr) nimmt entgegen der Vorsitzende Herr Gymnasialdirektor Dr. Preising, Luisenstraße 22. — Sangeskundige Herren werden um ihre Unterstützung gebeten.

### Cäcilienverein Wiesbaden E. V.

7775

Von der Reise zurück  
Sanitätsrat  
Dr. Striker.

Ein fast neuer, wenig  
gebrauchter 7782

### Personen = Omnibus

mit guten Achsen und Rädern,  
Glasfenster, leichtem Verlauf  
Angebot: Niederwaldbahn-  
Gesellschaft Radebeim a. Rh.

In unser Handelsregister A Nr. 813 ist heute bei der  
offenen Handelsgesellschaft Georg Waff in Wiesbaden folgendes  
eingetragen worden:

Der Fabrikant Iris Dorer ist aus der Gesellschaft aus-  
getreten. Auch die Gesellschafterin Auguste Dorer geb. Pfaff ist  
fortan zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

Wiesbaden, den 19. September 1917.

Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

### Sonnenberg. — Bekanntmachung

Die Ausweisakte Nr. 680 lautend auf den Haushalt des  
Gastwirts Heinrich Keller in Sonnenberg, Mühlstraße  
Nr. 2 (5 Personen), ist verloren gegangen. Die Karte wird  
hiermit für ungültig erklärt. Sollte diese Karte in den  
hiesigen Geschäften vorgezeigt werden, so wird die Beschlagnahme der  
Karte angeordnet.

Sonnenberg, den 25. September 1917.

Der Bürgermeister, Buchelt.

### Anmeldung zur Landsturmrolle.

(Stadtkreis Wiesbaden.)

Die im Monat September 1900 geborenen Landsturm-  
pflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich am Samstag, den  
29. September cr., vormittags von 8-12½ Uhr, auf Zimmer 51  
des Rathhauses unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde oder anderer  
behördlicher Urkunden (Invalidentkarte, Arbeitsbuch usw.) zu  
melden.

Wiesbaden, den 26. September 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Betrifft:

Freihändige Belieferung der Sägewerke mit Nadel-Rundholz.

Sägewerke, die unmittelbare Belieferungen haben, sollen  
mit dem erforderlichen Nadel-Rundholz, soweit möglich, frei-  
händig beliefert werden. Unmittelbare Belieferungen sind  
solche, die an die stellv. Inspektion des 18. Armeekorps gehen,  
bzw. an die amtlich zugelassenen Großhändler, deren Liste bei  
der Kriegsamtsstelle offen liegt.

Die in Betracht kommenden Sägewerke werden aufgefor-  
dert, bis spätestens 1. Oktober an die Kriegsamtsstelle, Abtei-  
lung „Holz“ eidesstattliche Erklärungen abzugeben:

1. über die Höhe, Art und Zeitdauer der laufenden Auf-  
träge,
2. über die Höhe des Rundholzvorrates auf dem Lager und  
im Walde,
3. über die Tagesleistung der vorhandenen Gatter,
4. aus welchen Oberförstereien das Holz bisher bezogen  
wurde,
5. aus welchen nächstgelegenen Oberförstereien und Schutz-  
bezirken das Holz jetzt gewinnlich wird,
6. welche Holzarten und Klassenarten notwendig sind.

Die Erklärungen sind in doppelter Ausfertigung auf dem  
vorgeschriebenen Formular einzureichen. Das Formular ist  
von der Kriegsamtsstelle, Abteilung „Holz“, Frankfurt am  
Main, Eschstraße 46, zu beziehen.

Nach Festlegung des Rundholzbedarfes, soweit er frei-  
händig zu decken ist, wird die Kriegsamtsstelle die Erklärungen bis  
20. Oktober an die zuständigen Forstverwaltungen weiter-  
geben, die sodann die Zustellung der Holz nach Maßgabe der  
Anforderungen und Einschläge vornehmen werden.

Frankfurt am Main, den 7. September 1917.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. Main, Abteilung Holz.  
Der Vorstand:  
Unterschrift, Major.

In unser Genossenschaftsregister wurde heute unter Nr. 71  
eine Genossenschaft unter der Firma Einkaufs- und Lieferungs-  
genossenschaft der Bäcker des Innungsbezirks der Bäcker-Innung  
Wiesbaden, eingetragen. Genossenschaft mit beschränkter Haft-  
pflicht, mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinsame Ueber-  
nahme von Arbeiten des Bäckerhandwerks und ihre Ausführung  
durch die Mitglieder, ferner der gemeinschaftliche Einkauf von  
Rohmaterialien und Halbfabrikaten für den Bäckerbetrieb und  
Wohlfahrt derselben an die Mitglieder.

Die Satzungsumme beträgt 300 Mk. Die höchste Zahl der Ge-  
schäftsanteile beträgt 5 bei Einzelgenossen und 70 Geschäfts-  
anteile bei korporativen Genossen.

Der Vorstand besteht aus folgenden Personen:

Georg Sander, Fritz Hammer und Ludwig  
Ulrich.

sämtlich Bäckermeister in Wiesbaden.

Das Statut ist am 19. Juni 1917 festgestellt und abge-  
ändert am 18. Juli 1917.

Die öffentlichen Bekanntmachungen ergehen unter der Firma  
unterzeichnet von mindestens 2 Vorstandsmitgliedern, oder so-  
fern sie vom Aufsichtsrat ausgeben, unterzeichnet von dessen  
Vorstandem, im Neuen Deutschen Handwerkerblatt, im Rhein-  
ischen Gewerbeblatt und in der Neuen Bäder- und Konditor-  
Zeitung.

Die Willenserklärungen werden durch 2 Vorstandsmit-  
glieder abgegeben; die Zeichnung geschieht in der Weise, daß 2  
Mitglieder der Firma der Genossenschaft ihre Namensunter-  
schrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienst-  
stunden des Gerichts gestattet.

Wiesbaden, den 15. September 1917.

Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

### Königliche Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Zeit vom 17. bis einschließlich  
24. September 1917 bei der königlichen Polizei-Direktion an-  
gemeldeten Fundstücke:

Gefunden: 1 Säbelloveltasche von schwarzem Leder  
mit Troddel, 1 silberne Damenuhr, 2 Portemonnaies mit In-  
halt, 1 schwarzer Damenuhr, 1 goldenes Damenuhren-Arm-  
band, 1 Samt-Handbeutel, 1 Herren-Regenschirm mit Horn-  
stiel am Griff, 1 Kinderschlüssel.

Zugelassen: 1 deutscher Schäferhund, 1 Rehpincher.

Königliche Polizei-Direktion Wiesbaden.

### Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Ausweisakte Nr. 657 lautend auf den Haushalt des  
Oberpostkassiers Karl Dreher in Sonnenberg, Liebe-  
nauerstraße 38 (drei Personen), ist am Samstag, den 22. Sep-  
tember verloren gegangen. Die Karte wird hiermit für ungültig  
erklärt. Sollte diese Karte in den hiesigen Geschäften von Jemand  
vorgezeigt werden, so wird hiermit die Beschlagnahme dieser  
Karte angeordnet.

Sonnenberg, den 24. September 1917.

Der Bürgermeister, Buchelt.